

Venezianisches Pedalo

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 28

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Able, kleiner Affe! Fünfhundert Kilometer bist Du in den Weltraum hinausgeschleudert worden und nun hast Du einen noch viel weiteren Flug unternommen, den ins Reich des Tiertodes. Vor Deinem ersten Flug haben die Techniker der Welt beruhigend zugerufen: «Erstens wohin wollt Ihr mit Eurer falschen Sentimentalität? Diese beiden Affen haben zugunsten der Menschheit ein Experiment zu bestehen, sie ersparen also andern Menschen Angst und Strapaze, vielleicht sogar den Tod. Und was zählt das Leben eines Affen, wenn man damit das Leben eines Menschen retten kann?»

Und dann fiel Eure Rakete ins Meer und es gelang den Matrosen, sie aufzufischen. Als man dann die Hülse öffnete und Dich, kleine Able, noch am Leben fand, da warfen sich die Wissenschaftler stolz in die Brust und schrieten in die Welt hinaus: «Seht, Able lebt, nichts ist ihr geschehen. Welch ein Sieg der Technik, Welch ein Sieg der Wissenschaft.» Und jetzt, da man Stoff brauchte, um damit den Respekt vor der Wissenschaft zu heizen, jetzt apellierte man an das tierfreundliche Herz des Menschen. «Seht, die arme Able hat die 1000 km Flugstrapaze glatt überstanden. Es war ein Kinderspiel.» Aber die vorlauten Photographen und Filmleute haben die kleine Able für die sensationshungrige Masse aufs Zelluloid fixiert und in den Kineatheatern vorgeführt. Und dieses Bild, arme, kleine Able, hat jene, die noch erschütterungsfähig sind, tief erschüttert. Wenn Angst *einmal* im Tierreich Bild geworden ist, so in diesem Affengesicht, in dem die Augen die Spur von 1000 km in Angst ausgestandenen Minuten zeigten. Ach, die Aengste der Menschen, sie sind noch immer von klugen, schilderungserpichten Berichterstattern aufgezeichnet und in Worte umgesetzt worden, deine Aengste, kleine Able, konnten das Wort nicht finden. Aber Worte hätten nicht sprechender sein können, als die Angst dieser Augen. Tiere, die ihrer Angst so Ausdruck geben können, daß sie rennen, sich an den Boden ducken, grimassieren und überhaupt den Schrecken im größeren Spielraum der Bewegung ausdrücken können, haben noch nicht den Höhepunkt des Entsetzens erklommen, aber du, kleine Able, warst gräßlich eingesperrt in einen Panzer, von Kapseln, Drähten, Elektroden und Riemen. Du konntest deine Angst nicht in Bewegungen erlösen, Du warst eingesperrt in einem Futteral, das das Martyrium der Todesangst noch erhöhte. Als ich im Film der Wochenschau das Bild Deiner entsetzten Tiervisage sah, war meine erste Reaktion die, deiner Tiervisage «Gesicht» zu sagen, denn wenn man schon behauptet, der Mensch stamme vom Affen ab, weshalb soll die Visage des Affen, wenn man sie durch Todestorturen hindurchpeitscht, nicht auch das Menschenwort «Gesicht» tragen dürfen?

Kaum warst du, kleine Able, durch die Geschicklichkeit von Chirurgenhänden von einer Unpäßlichkeit, zugezogen durch eine winzige, unter der Haut angebrachten Elektrode, operiert worden, tatest du einen leisen Seufzer und starbst. (Ich wage nicht mehr zu sagen, du «gingst ein.») Der Flug in den Aether, der Sturzflug auf die Erde zurück, das Verlassen der Kapsel ..., das alles ist vortrefflich und zum guten Renommee der Wissenschaft gelungen. Nur das ist nicht mehr gelungen, dich, kleine Able, noch ein Jahr lang oder zwei unter den Menschen als Renommierprodukt der Wissenschaft herumzureichen. Mit erstarrten kleinen Beinen, mit weitaufgerissenen Augen und stille wie nur der Tod sein kann, bist du verscharrt worden.

Lob der Faulheit

*Womit soll ich nur beginnen? –
Ist das Thema überhaupt
hier im Bienenstaat und Binnen-
land gestattet und erlaubt?*

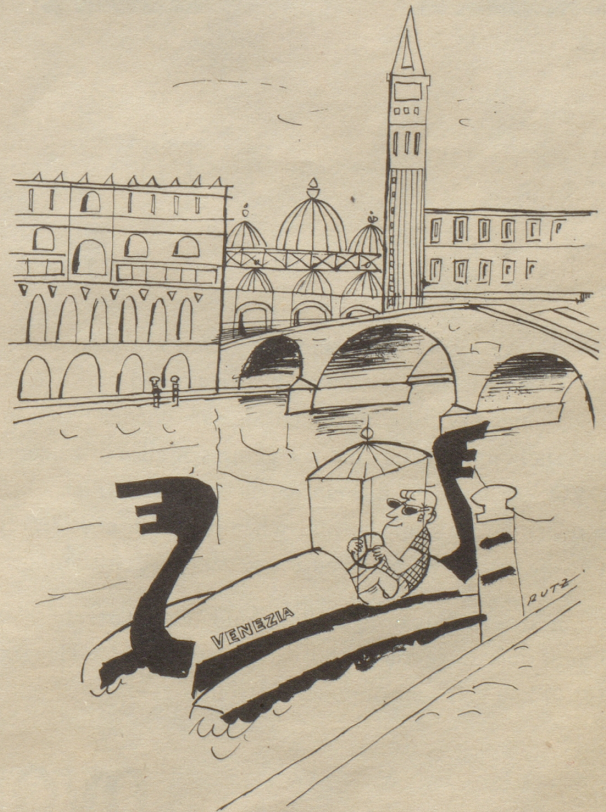
*Jeder singt das Lob des Fleißes,
vom Bazillus angesteckt;
denn die Faulheit wirkt, ich weiß es,
in Helvetien höchst suspekt.*

*Sie ist jedem unerklärlich,
der sich ernst als Schweizer nimmt,
und, weil dann erst ungefährlich,
für das Ausland bloß bestimmt.*

*Diese kritischen Kriterien
sind uns allen wohlvertraut,
und man liegt schon in den Ferien
ungern auf der faulen Haut.*

*Dürfte ich die Faulheit loben? –
Nein! – Drum halte ich mein Maul;
doch ich wäre (siehe oben)
keineswegs dazu zu faul!*

Fridolin Tschudi



Venezianisches Pedalo